

Geheimschrift im Bauernkrieg

Von Karl-Heinz Ludwig, Bremen

In den letzten Jahren wurden die Salzburger Aufstände von 1525 und 1526, denen im Verlauf des großen deutschen Bauernkriegs hervorragende Bedeutung zukommt, mehrmals der Neuinterpretation unterzogen. Bei aller Unterschiedlichkeit im Hinblick auf Erkenntnisse einer „Revolution“ ermittelten die Arbeiten von Peter Blickle¹, Heinz Dopsch² und Karl-Heinz Ludwig³ übereinstimmend ein hohes politisches Bewußtsein der Salzburger, das, zumindest 1525, mit militärischer Leistungskraft und Kampfstärke korrespondierte. Die Führung der „Landschaft“ setzte damals auf die Karte der Säkularisierung und jedenfalls eine andere Landesherrschaft. Diese Karte jedoch konnte nicht stechen und auch nicht gestochen werden. Bayern und Österreich spielten als Hauptbeteiligte nicht länger mit, als erkennbar wurde, daß keiner einen Sieg des jeweils anderen würde politisch ertragen können. Angesichts der bemerkenswerten militärischen Pattsituation kam als Ergebnis der Auseinandersetzungen die Wiederherstellung des Status quo ante *wie vor dieser aufrer* im Waffenstillstandsvertrag von Ende August 1525 dann zwar allen gelegen, doch gerieten mögliche Reformlösungen im zweiten, unversöhnlicheren Aufstand „Inner Gebirg“ 1526 in ein anderes Fahrwasser.

Trotz aller historischen Beiträge der letzten Jahre fehlt eine moderne, über Karl Köchl „Bauernkriege im Erzstift Salzburg in den Jahren 1525 bis 1526“ (1907) hinausgehende ausführliche Gesamtdarstellung der Ereignisse. Sie müßte die seither in den Archiven vor allem Salzburgs, München, Innsbrucks, Wiens und Nürnbergs (der weite Einzugsbereich ist ein Kennzeichen der überregionalen Bedeutung des Salzburger „Bauernkriegs“!) noch aufgefundenen und bekannt gewordenen Akten berücksichtigen und weitere sozialgeschichtliche Auswertungen, beispielsweise der Rädelstührerlisten für den Aufstand von 1526, vornehmen. Sie wäre freilich, so muß hinzugefügt werden, beinahe ein Lebenswerk ange-sichts der gewaltigen Fülle der zu verarbeitenden Einzelheiten.

In den Aktenbeständen, die nur zu einem Teil auch gedruckt vorliegen, finden sich vereinzelt Briefe in Geheimschrift. Die Geschichtsdarstellung hat sie umgangen und bislang nicht entschlüsselt. In Form einer Fotokopie hatte auch der Verfasser das unten abgedruckte Schreiben

1 Die Revolution von 1525. 2. Aufl., München, Wien 1981.

2 Bauernkrieg und Landesordnung. In: Spechtler, Franz V. u. Uminsky, Rudolf (Hrsg.): Die Salzburger Landesordnung von 1526. Göppingen 1981, S. 15ff.

3 Thesen und Antithesen zum Bauernkrieg in Salzburg. In: Bericht über den fünfzehnten österreichischen Historikertag in Salzburg 1981. Salzburg 1984, S. 7ff.

Erzbischof Matthäus Langs vom 19. Mai 1526 an Burkhard von Ems⁴ bei sich liegen, angesichts der Wahrscheinlichkeit, daß es keine fundamental neuen Erkenntnisse bieten würde, in der Befürchtung eines großen Arbeitsaufwandes aber unentziffert gelassen. Ein erster Versuch, es in seinen chiffrierten Teilen durch einen im universitären Rechenzentrum tätigen Mitarbeiter entschlüsseln zu lassen, war gescheitert. Der Glaube an die Überlegenheit technischer Hilfsmittel hatte sich als falsch erwiesen: Was menschlicher Verstand zu verbergen gesucht hatte, sollte wohl durch menschlichen Verstand auch wieder aufgefunden werden.

Zufällig bekam der Verfasser dann Anfang 1985 eine Broschüre aus dem Jahre 1891 in die Hände, in der Archivdirektor v. Rockinger anlässlich eines Festaktes für den Prinzregenten Luitpold von Bayern Codierungen des 16. Jahrhunderts abhandelte⁵. Sie brachte die Geheimschrift aus der Bauernkriegszeit in die Erinnerung zurück und forderte dazu heraus, ihre Rätsel nunmehr zu lösen. V. Rockingers Ausführungen stellten für die Salzburger Quelle zwar keinen Schlüssel zur Verfügung, boten aber doch so viel an Belehrung, daß davon ausgegangen werden konnte, für jeden Buchstaben werde es ein Zeichen bzw. eine Ziffer geben, für einige aber – um einfache Häufigkeitsanalysen auszuschließen – vielleicht auch deren zwei. Darauf wird zurückzukommen sein.

Die durch v. Rockinger vorgestellten Materialien entstammten im wesentlichen einer älteren Sammlung von Geheimschriften, die der Verfasser im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München mit Hilfe der dortigen Beamten auch ausfindig machen und einsehen konnte⁶. Die darin aufgeführten und in der Regel erschlossenen Geheimschrifttexte halfen freilich nicht weiter, ebensowenig ein Code, den der bayerische Kanzler Dr. Leonhard Eck 1525 an Herzog Wilhelm gesandt hatte⁷. Der gewonnene Einblick in die frühe „Entzifferungskunst“ verstärkte jedoch den Eindruck, daß sich die Schwierigkeiten, die vor Jahren einmal ein damals Kölner, heute Wiener Kollege mit der persönlichen Geheimschrift Leopolds II. hatte⁸, nicht einstellen würden. Die Dechiffrierung des erzbischöflichen Schreibens konnte mit einiger Aussicht auf Erfolg versucht werden, und zwar ohne weitere Einsicht in vorhandene Spezialliteratur.

⁴ SLA, Geh. Arch. XVI/1. Der Brief gehörte quellenmäßig in den Zusammenhang der Edition von *Vogt, Wilhelm*: Die Correspondenz des Schwäbischen Bundeshauptmanns Ulrich Artzt von Augsburg a. d. J. 1524, 1525 und 1526. In: Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben und Neuburg. 10. Jg. 1883, S. 168 (zwischen Nr. 777 und 778).

⁵ Festakt zur Feier des siebzigjährigen Geburtstages Seiner Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern. München 1891, S. 15ff.

⁶ Kurbayern, Äuß. Arch. 4591. Den bei der Suche behilflichen Archivaren sei hiermit gedankt.

⁷ Ebd., 2023, fol. 46.

⁸ Vgl. *Wandruszka, Adam*: Die „Geheimstenographie“ Leopolds II. In: Wissenschaft, Wirtschaft und Technik. Festschrift für Wilhelm Treue. München 1969, S. 64ff., mit Hinweisen auf weiterführende Literatur.

Die formalen Erkenntnisse, die der Verfasser vor der intensiven Beschäftigung mit der Salzburger Geheimschrift gewonnen hatte, beschränkten sich also auf die Vermutung, daß pro Buchstabe ein, gegebenenfalls auch zwei Zeichen verwendet sein würden. Alles weitere war dem Überlegen, Kombinieren und Auszählen überlassen. Da sich die gebildeten Leser einer landesgeschichtlichen Zeitschrift dieser Aufgabe vielleicht selbst widmen möchten, folgt hier zunächst die Transkription des Gesamttextes, und zwar genau in der Form, nämlich ausgeschrieben sowie chiffriert in Buchstaben, Ziffern und Zeichen wie im Original. Erst danach stehen einige Hinweise auf die Fortschritte bei der Entzifferung und schließlich der Code.

„Matheus von gots gnaden Cardinal Ertzbischoue zu Saltzburg. Den Edlen unnsern besonnder lieben und getreuen Burkhardt vom Embs, des Pundts zu Schwaben und unnsers kriegsvolkhs Obristen Veldhawbtman, und kriegsräten im Veldleger zu Kuchel.

Unnsern gunstlichen grues Zuuor, Edl besonnder lieb und getrew. Wir haben Ewr Schreiben von wegen der Zwayer vändl 1 Wir σ3 + 24φ6ℓ938oσ5tσ2σ-9ℓ2Γ-9o8+ 28Γlgø28 hewt frue umb die Zway ur nach mitternacht empfanngen. Und darawf durch den Hawbtman von Burkhwassen und Burgermaister von Kempten den Zwayen Hawtlewen disen morgen solches anzaygen lassen + oΓ8Γ3-981-99238e38 + δ 8g2ℓ δ 4tφ2σ-9φ245φ2ℓδ 8, dess Sy sich gleich wol beswärt, dazes Inen nit nächtten angesagt worden. Und daz die Knecht gestern ainen hartten Zug gethan. Nichtsweniger so wellen Sy auf sein und ℓ3Γtφ692gg δ 38t329 δ 8. Dasselbshin mugt Ir Inen φ8 + 24oσℓ28 δ 6ℓ32e δ 8, awf welchem go8 + Γ 8tφ2σ-9t329δ8Γ1gg 28φ8 + 1ℓ2ΓΓ2φ1881e8σ24δ8t1-9 + 1Γ ΓeοℓΓℓo4tφ2σ-938 + 28g2ℓδ4tφ.:244φ-e28Γ1σ7gø28Γδ+oGo φ-9e9φ28 Wolten wir Euch Zu ainem vorwissen nit verhalten.

+ 24φ18Γ-92gg δ 8ℓ24ℓσ34+2e674ℓ2854 φ263e+2854o8e3Γ-92842 σ φ24898δoσ5t238tφ2σ-938 + 28g2ℓδ4tφ 244φc28φ8+ +oΓ2gℓΓ φ8Γ24δ42σe24oσΓtφσ2-9Γg8+32σδgg2eogΓ+o88ℓ2Γ-9o3+28+ oΓ881-9674ℓ28oℓ28eℓ3Γtφ692ggδ38924oℓe9φ628

Uns ist auch in diser Stund kuntschaft khumen, daz die Veynd, so den Strayfzug in das Talgew gethan, widerumb in den leger awf den fuerperg Zu den annderen ankhumen seyen. Datum in unnsrer Statt Saltzburg, am Sambstag, dem heyligen Pfingstabend, Anno domini 1526.“

Die Auflösung der Geheimschrift erscheint – vielleicht im nachhinein – relativ leicht, insbesondere deshalb, weil dem Schreiber und Chiffreur zwei Fehler aus Nachlässigkeit unterliefen, die entscheidende Ansatzpunkte boten: Nach den zwei Zeichen am Anfang des verschlüsselten Teils kam ihm der pluralis majestatis noch einmal in ausgeschriebener Form in die Feder. Somit mußte das vorausgehende Wort höchsthwarz-

scheinlich aus nur zwei Buchstaben bestehen. War danach das „so“ gefunden, konnten die Dreierkombination „sch“ und mit ihr die Zweierkombination „ch“ gesucht werden. Mit vier gefundenen Buchstaben ließ sich noch nicht viel anfangen, doch half auch die andere Nachlässigkeit des Schreibers weiter: Die Häufigkeitsanalyse, die nach Anlage der Geheimschrift eigentlich zu keinem unmittelbaren Ergebnis führen durfte (was sich erst später ergab), erbrachte die Buchstaben e und n. Dieser entscheidende Erfolg aber war mehr zufällig auf die Bequemlichkeit des Chiffreurs zurückzuführen, das zweite, weniger gut aus der Hand fließende Zeichen für den Buchstaben e relativ selten zu benutzen. Bei gleichmäßiger Aufteilung der beiden Zeichen wäre das e nicht einfach zu ermitteln gewesen. So aber verwies die mit Abstand häufigste Schreibung von 2 und 8, zumal in dieser Kombination auf -en. Zugleich waren damit bereits bestimmte Wortenden für Unterteilungen des Textes gefunden. Mit den sechs – beim e nur größtenteils – ermittelten Buchstaben ließ sich durch Kombinieren der gesamte Brieftext und damit der Code ermitteln, wobei naturgemäß Kenntnisse sprachlicher Gegebenheiten der Region und der Zeit von Nutzen waren.

Der Salzburger Code von 1526

a	b, p	c	d	e	f, v	g	h	i, j, y	k	l	m	n
o	ℓ	-	+	2	5	ꝝ	9	3	e	g	6	8
				δ								
o	q	r	s	t	u, v	u, w	v	x	y	z		
l		4	Γ	θ	ɸ	σ	∴		ø	†		

Während der Drucklegung dieses kleinen Beitrags wurden im Salzburger Landesarchiv doch noch Aktennotizen über Geheimschrifttexte gefunden und dem Verfasser zur Einsicht überlassen. Frau Dr. Friederike Zaisberger entdeckte, daß sich Hofrat Herbert Klein, dessen historisches Wirken bekanntlich weit über Salzburg hinaus Beachtung fand, auch den kryptographischen Beständen seines Archivs zugewendet hatte. Im „Nachlaß Klein“ fanden sich neben Auflösungen der Geheimschrift, in der die Berichte des Josef Ernst von Gilowsky 1775/76 aus München nach Salzburg gehalten sind, auch Hinweise auf Chiffren im Kontext der Friedensschlüsse von Münster und Osnabrück sowie auf solche, die Hans Goldseisen 1555 in die Niederschriften für den Salzburger „Silberhandel“ einbezog. Zusätzlich entschlüsselte Klein kurz nach dem Zweiten Weltkrieg und seinerzeit unter Zuhilfenahme eines modernen Buches aus der US-Militärverwaltung (*L. D. Smith: Cryptography*. New York 1943) auch unser Schreiben vom Pfingstsamstag 1526. Anscheinend unterblieb jedoch eine Veröffentlichung.

Die Ergebnisse Kleins decken sich mit den meinigen. Obwohl ich nach der Mitteilung des Codes auf den Brieftext verzichten wollte, scheint es hier nun doch am Platz, die wortgetreue Transkription wiederzugeben, so wie sie Hofrat Klein als erster niederschrieb:

Matheus von gots gnaden cardinal

ertzbischove zu Saltzburg etc.

Unnsern gunstlichen grues zwor, edl besonder lieb und getrew. Wir haben ewr schreiben von wegen der zwayer vändl, so wir widerumb hinawf zu ewch beschayden solten, hewt frue umb die zway ur nach mitternacht empfanngen und darawf durch den hawtman von Burkhausen und burgermaister von Kempten, den zwayen hawbtleutnen, disen morgen solches anzaygen lassen, das sy sich noch heint in den leger zu ewch verfuegen. Dass sy sich gleichwol beswärt, daz es inen nit nächtten angesagt worden und daz die knechtt gestern ainen hartten zug gethan. Nichtsweniger so wellen sy auf sein und bis zum Hellein ziehen, daselben mugt ir inen under awgen embieten, auf welchem land sy zu ewch ziehen sollen. Und ob es sye von notn were, noch diss tags gar zu ewch in den leger zu verrucken, so wolten sy das auch thuen; welten wir ewch zu ainem vorwissen nit verhalten.

Der von Schellenberg wirdet morgen frue mit den frankischen rewtern hye awfsein, zu ewch in den leger zu verruken und daselbs unsere rewter awszuwechsln. Die wellet alsdann beschaiden, das sy noch morgen abents bis zum Hellein herab khumen. Uns ist auch in diser stunnd kuntschaft khumen, daz die veynd, so den strayfzug in das Talgew gethan, widerumb in den leger awf den Fuerperg zu den anndern ankhumen seyen. Datum in unnnserer statt Saltzburg, am samstag, dem heyligen Pfingstabend, anno domini etc. 26.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1985

Band/Volume: [125](#)

Autor(en)/Author(s): Ludwig Karl Heinz

Artikel/Article: [Geheimschrift im Bauernkrieg. 395-399](#)